

Anachronismen und Anomalien ein Ende zu machen und dem Urheberrecht ein zeitgemäßes gesetzliches Kleid zu geben. Ein solches Reichsgesetz wird auch die beste Werbekraft besitzen, um separatistischen Tendenzen der Kolonien ohne Druck, nur durch die Macht der guten Sache, wirksam zu begegnen.

### Im Buchladen.\*)

Nach den Ferien hat der Unterricht in den Schulen eben begonnen. Ich sitze bei meinem Jugendfreunde, dem Buchhändler. Sein gesamtes Personal besteht aus ihm selbst und einem Laufjungen. Eigentlich ist er Volksschullehrer. Nur durch eine Erbschaft ist er zum Sortimenter und Antiquar, zum Leihbibliothekar, Musikinstrument- und Schreibwarenhändler geworden. Das Schulmeisterwesen hat er aber in sein Geschäft mit herübergenommen. Und das ist schlimm, wie wir gleich sehen werden.

Mein Freund hat alle Hände voll zu tun, denn eben ist frische Ware angelangt; da muß nachgezählt, geprüft, bezahlt werden. Dazwischen sind Käufer zu bedienen und Anfragen zu beantworten. »Bitte, die Universalbibliothek von Kitt!« — »Was?« — »Herder sein Kitt in Reclam'scher Ausführung.« — »Sie meinen den Esid?« — »Ich wollte sagen: Eid. Er steht im Fenster.« — »Ausgelegt ist Herders Eid.« — Kopfschüttelnd entfernt sich der Junge. — Zugleich und kurz hintereinander kommen verschiedene Bören, die schnell abgefertigt werden. Der will »ein Buch, wo die Bücher drinstehen«, der »Papiersoldaten von beiden Seiten«, der »eine kleine Erde«, der »blaue indianische Tusche zum Tätowieren«, der einen Farbstift, »das eine Ende grün, das andere gelb, aber nicht teurer als 3 Kop.«. Die fordert die Kernlieder, »aber für höhere Töchterschulen«, die — »einen antiquarischen Abriss der Sonometrie.«

»Das Werk von Fehle in der üblichen Ausgabe, aber im billigsten Format,« heißt eine herbe Jungfrau. — »Wenn Sie Goethes Werke meinen, so gibts davon viele Ausgaben zu verschiedenen Preisen. Die wohlfeilste ist die der Deutschen Verlagsgesellschaft. Außerdem sind gangbar Cotta, Hesse, Henschel, Inselverlag —.« »Da werd' ich lieber noch nachfragen. Geben Sie mir jetzt »Die hundert Knallerbisen oder Du sollst und mußt lachen!« — »Führe ich nicht.«

»Haben Sie vielleicht Studierbücher?« fragt ein Herr. (Er trägt eine »goldene« Uhrkette, fünf Fingerreife und ein Armband; nur der Nasenring fehlt.) — »Lehrbücher?« — »Nu ja doch, woraus man lernen tut.« — »Hab' ich. Was solls sein?« Der Käufer zieht einen Zettel aus der Tasche und liest: »Konversallexikon.« — »Das Kürschnersche Universal-Konversations-Lexikon?« — »Nu ja, wenn Sie's schon besser wissen wollen!« Mein Freund bringt es: »Neu drei Rubel.« — »Wieso?« »Rubelachtzig hat man mir gesagt.« — »So viel kostet die frühere Auflage. Diese kostet fünf Mark.« — »Und für Rubel achtzig haben Sie nicht? Atcheh!«

Jetzt hüpfst ein junges Persönchen mit verruscheltem Haar, »Trakelfäden« an Brust und Schultern, in den Laden. »Bitte, schnell die erwachsene Modenwelt, wo das kurze Jäckchen abgebildet ist.« — »Die »Große Modenwelt«. Welcher Jahrgang? Welche Nummer?« — Aber Jungherr, woher soll ich das wissen? lacht die Kleine: »Ihr sitzt hier tagaus, tagein in Eurer Bude und wißt nicht, was Ihr

verkauft. Es wird so drei Monate her sein, daß meine Gnädige es gesehen hat, vielleicht auch sechs.« Mein Freund verzieht die Lippen, bringt einen Packen Modenblätter und legt ihn vor der Kleinen hin. Nach langem Suchen findet sie das Richtige: ein Heft der »Wiener Mode« vom vergangenen Jahr.

»Uech mechte neuöre poötlische Gedichte in Varsen«, flötet ein Badfisch. — »Von wem?« — »Von eunöm wöltberihmten Dichtär. Den Namen hab' ich vörjessen —.« — »Neuere? Falke, Dehmel, Spitteler, Bierbaum, Villenron?« — »Näi—in—« »Ist's eine Sammlung? Kennen Sie den Inhalt?« — »Da sint drin Rite Rilchen Rilake, da is mir nich pipape un Rang Karline, so ungefähr 9999 Liedär. Kostet 6 Kopölen.« — »Aber, liebes Kind, das ist doch von keinem weltberühmten Dichter. Das ist fürchterlicher Schund. Nehmen Sie doch hier Gedichte der Reclamschen Ausgabe — Goethe, Schiller, Heine, Geibel — gediegen und preiswert.« »Neun, diese sollen bößfär seun.«

Wieder Episoden. Eine Jemand verlangt einen Tintenstift »zum Wäschemerken, in Schwarz, aber Schrift darf nicht ausfließen«, ein Jemand will die Noten »Hoirah, Hoirah« für Mandoline und bekommt sie nicht. Ein Fräulein verlangt hintereinander die »Kriminalzeitung«, das »Kleine Witzblatt« und den »Sekt«. — »Halt' ich nicht mehr.« — »Ja, was halten Sie dann?« — »Bernünftige anständige Sachen, z. B. »Die Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild.« Schnippisches Lachen und Kehrt; mein Freund aber trocknet sich zum soundsovielten Male die Stirn.

Eine Leihbibliothekleserin bringt Bücher zurück. »Was kann ich geben?« — »Johann Karafel.« — »Nicht da.« — »Nidel Vist.« — »Auch nicht.« — »Dann Vittore Derosa.« — »Nein.« — »Aber doch Leichtweiß?« — »Ich hab' alle diese Bücher abgeschafft. Aber darf ich Ihnen vielleicht »die von Kelles« geben, »Wilhelm Meister«, »Frau Sorge«, »Die Geschwister«, »Ben Hur« —?« »Fui! fui! Wie sagten Sie?« — »Ben Hur. Eine Erzählung aus der Zeit Christi.« — »Ach so! Dann haben Sie nichts Interessantes?« — »Alle diese Werke sind höchst lesenswert.« — »Ja, ja. Nu, da werd' ich wohl wo anders abonnieren müssen.«

Ein bezopfter Badfisch mit Lagschürze und Cereviskäppchen kommt: »Bitte einen Liebesbriefsteller für junge Damen von 14 Jahren.« Mein Freund errötet zornig. »Für dich?« fragt er schroff. Dem Badfisch bleibt ob dieser Achtungsverletzung der Mund offen. »Nein — für meine Freundin.« — »Nun, dann sag' deiner Freundin, daß eure Verehrer noch auf dem Birkenbaum wachsen!« Schmollend rauscht das Mägdlein hinaus. Mein Freund aber stöhnt auf.

Jetzt schwebt ein blasser Jüngling mit Zwickel in den Laden: »Ich möchte romanische Bücher.« Zum erstenmal sehe ich meinen Freund devot werden. »Tut mir sehr leid. Die werden Sie wahrscheinlich bei Rymmel auf Lager finden. Wir Kleinen Sortimenter haben für solche Spezialwerke keine Abnehmer.« Verständnislos blickt ihn der Jüngling an: »Aber Sie haben ja so viele ausgestellt!« — Sie meinen —? — »Nat Pinkerton, Bill Canon, Rick Carter, Pat Conner, Ethel King, Sherl —.« Mein Freund bricht in ein herzerreißendes Lachen aus, und beinahe will es scheinen, als werde er dem Jüngling an die Gurgel gehen. »Ah, die verrückten, schamlosen Räubergeschichten wollen Sie? Ja, davon habe ich meinen Laden noch nicht säubern können! Wieviel Pfund Blödsinn brauchen Sie? Romanische Bücher! ro—ma—ni—sche—! Hahaha!« — »Bitte sehr!« sagt der Jüngling betreten, »erst muß ich doch aussuchen, was ich noch nicht kenne!« Mein Freund schleppt ganze Stöße gedruckter Laten herbei. Der Jüngling stöbert und blättert, und es ist erstaunlich, wie viele dieser Klassiker

\*) Mit freundlich erteilter Erlaubnis des Verfassers dem soeben erschienenen Werkchen »Geschautes und Erlauschtes. Allerhand Rigisches aus der Spottvogelperspektive« von Otwart Lapsa (Hansa-Verlag, Riga; 1 A 20 s ord.) entnommen.